Otker Bujard, Ulrich Wirper:

Die Revolution ist ein Buch und ein freier Mensch.

Die politischen Plakate des befreiten Nicaragua 1979-1990.

Papyrossa Verlagsgesellschaft 2007

ISBN 978-3-89438-373-2

384 Seiten, 36.- Euro.

Dieses Buch gehört nicht hierher – so könnte man meinen, und mancher geneigte Leser könnte bei dem Namen des Verlages auch an „linkslastige Propaganda“ denken, die hier nichts zu suchen hat – dazu aber später.

Dennoch wird dieses Buch hier vorgestellt, aus verschiedenen Gründen. Zum einen bietet es aufgrund seines Formates (A 4) und seiner Gestaltung eine Abwechslung zu dem ansonsten oftmals eintönigen Einerlei wissenschaftlicher Literatur. Tatsächlich enthält dieses Buch viele „Bilder“, ohne dass es ein Bilderbuch ist. Insgesamt ca. 500 Abbildungen zeigen Farbplakate aus Nicaragua zwischen 1979 und 1990 und der internationalen Solidaritätsbewegung, die damals dieses Land bei dem Versuch, eine Diktatur zu stützen, unterstützte.

Warum also ein Buch vorstellen, das Plakate und dabei vor allem Wahlplakate enthält?

Zum einen reisten zwischen 1982/83 und 1990 mindestens 15.000 Deutsche (aus Westdeutschland) nach Nicaragua, um bei Kaffeeernte oder Hausbau ihre Solidarität zu zeigen, Projekte zu fördern und Teil des großen Ganzen zu werden. Vielleicht ist der eine oder die andere ja unter den Lesern dieser Besprechung?

Zum anderen ist es durchaus sogar kriminologisch von Interesse, die damalige politische Auseinandersetzung und ihre bildliche Darstellung mit der heutigen, polarisierten Situation zu vergleichen. Sicherlich ist uns die soziale Entwicklung in Lateinamerika Europa nicht so nahe wie die im Nahen Osten oder in Afrika; aber dennoch haben die Entwicklungen dort auch Einfluss auf Europa, und dies weiß jeder, der sich schon einmal mit Kolumbien und dem Thema Drogenanbau und Drogenschmuggel und anderen Problemen, die von dort ausgehen, beschäftigt hat.

Die Sammlung von Plakaten wird ergänzt durch Texte prominenter AutorInnen aus Nicaragua und anderen Ländern, die durch das Projekt Nicaragua verbunden waren. Darunter sind Ernesto Cardenal und Sergio Ramírez, aber es fehlt Dietmar Schönherr, den manche (lebensältere...) mit Nicaragua und dem Versuch, dort eine demo-

kratische Grundlage zu schaffen, verbinden und der nach wie vor sich für dieses Land engagiert, s. http://www.nicaraguaportal.de/index.php?id=schoenherr .

Der Band ist somit ein Dokument eines im Ergebnis gescheiterten Emanzipationsversuchs und einer in weiten Teilen friedlichen Revolution, und dabei hilft auch der zeitgeschichtliche Überblick am Ende des Buches (S. 376 ff.). Die Hoffnung auf Befreiung war in Nicaragua Triebkraft weit reichender Veränderungen. Angesichts der gegenwärtigen Entwicklungen in Lateinamerika ist es zugleich von höchster Aktualität.

Der Bildband ist nicht nur, wie die taz schreibt, „*eine Fundgrube der Erinnerungen für all jene, die sich in den 80er-Jahren mit der nicaraguanischen Revolution solidarisierten*“ (taz 15.12.2007). Er ist auch ein geschichtliches Dokument das uns lehrt, wie sehr sich auch die Form der politischen Auseinandersetzung verändert hat. Man könnte spekulieren, woran dies liegt, und ob daran z.B. aggressive Vorgehensweisen bestimmter, sog. „Weltmächte“ beteiligt sind. Fest steht, dass die Polarisierung, die wir gegenwärtig erleben, damals so nicht gegeben war, und der Band lädt zum Nachdenken darüber ein, warum dies der Fall ist und was sich seitdem verändert hat.

Die sandinistische Revolution galt als links und durchaus militant, aber ohne militaristisch zu sein. Sie war in vieler Hinsicht radikal, aber nicht dogmatisch. Die Führer der Revolution waren jung, die Minister Befreiungstheologen und Dichter wie Ernesto Cardenal, dessen Gedichte in den 1980er Jahren zur „Pflichtlektüre“ in Schulen, aber auch in der katholischen Jugendarbeit und bei Gottesdiensten zählten. Nicaragua war damals etwas Neues von ungeheuerlicher Attraktivität. Etwas, was man danach nicht wieder gesehen hat und was sich z.B. deutlich von aktuellen Entwicklungen z.B. in Venezuela unterscheidet.

Die Botschaften der Plakate dokumentieren letztlich auch, so nochmals die taz „*woran die Revolution zerbrach - im blutiger werdenden Krieg zwischen "Vaterland" und "Revolution" auf der einen und "Imperialismus" auf der anderen Seite blieb kein Platz mehr für Zwischentöne*“.

In diesem Sinne ist das Buch kein wissenschaftliches Werk. Aber es ist ein Dokument, das nicht nur diejenigen, die mit „Nicaragua“ mehr als den Namen eines lateinamerikanischen Landes verbinden, zum Nachdenken anregt. Und dies hat noch niemandem geschadet.

Thomas Feltes, Januar 2008

Nachtrag: Der Verlag, der dieses schöne und dabei durchaus preiswürdige Buch herausgegeben hat, verlegt übrigens regelmäßig anspruchsvolle sozialwissenschaftliche Fachliteratur. Wer will kann sich bei den Buchbesprechungen in „H-Soz-u-Kult - Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften“ *unter http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/beitraeger/type=verlage&id=197&embed=rezbuecher davon überzeugen. H-Soz-u-Kult wird übrigens von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt und von der Humboldt-Universität (mit)getragen …*